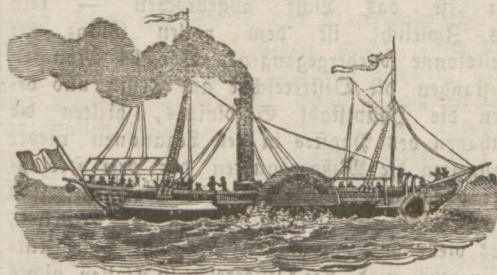


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 139.

Sonnabend, den 16. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Wichtig oder unwichtig?

Heute und morgen sind die Blicke des geistigen Auges aus allen Theilen des Erdrheils nach dem Stücken Erde Baden-Baden gerichtet. Man glaubt, daß dort in wenigen Stunden über das Schicksal Europas entschieden werden wird. In Deutschland sind sogar viele Gemüther in Besorgniß, weil die Meinung auftaucht, daß durch die Zusammenkunft der hohen Häupter für das deutsche Vaterland Gefahr erwachsen könnte. Ja, es ist That- sache, daß jeder ächte Deutsche die gegenwärtigen politischen Zustände in Frankreich gründlich haßt und noch mehr ihren Urheber. Zugleich aber ist in dem deutschen Gemüthe die Liebe zu dem Prinz-Regenten Preußens so tief begründet, daß man für alle seine Schritte und Tritte die lebhafteste Auf- merksamkeit, die innigste Theilnahme hat, daß man Alles von dem erhabenen Haupte fern gehalten wünscht, was irgend welchen Schatten auf dasselbe zu werfen vermöchte. Es ist dies ein schöner Zug deutscher Liebe und deutscher Gemüthsinnigkeit, und wir wollen deshalb auch die Besorgniß, welche sich an die in Rede stehende Zusammenkunft knüpft, keinesweges mißbilligen; aber wir müssen sie doch als eine ganz unbegründete bezeichnen. Man sagt, der Kaiser von Frankreich wird den Prinz-Regenten zu überreden suchen, sich zu einer andern Politik zu bekennen; denn die freisheitsfreundlichen politischen Kundgebungen der preussischen Regierung erregen in Frankreich unter dem gebildeten Theile des Volkes die lebhafteste Aufmerksamkeit, ja, eine Art von Begeisterung, so daß der Kaiser von Frankreich fürchtet, er möchte durch die Fortschritte in Preußen zu Concessionen gezwungen werden, welche alle seine Pläne durchkreuzen. Um solches zu verhüten, möchte er wohl alle Schlaueit anwenden, um seinen Einfluß auf die Denkungsart des Prinz-Regenten geltend zu machen, ihm statt der Ehrlichkeit — Klugheit zu empfehlen und ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zu zeigen, welche gegen- wärtig durch diese zu erobern sind. Das wollen wir durchaus nicht beistimmen, hingegen sind wir sehr geneigt, solches anzunehmen; doch alle Versuchung wird an der Erhabenheit und Reinheit des Cha- rakters scheitern, der in gegenwärtiger Zeit der Fort Deutschlands ist. Wer daran zweifeln möchte, der hätte keinen Glauben an deutsche Liebe, an deutsche Treue und deutsche Kraft. Wie könnten wir dem noch noch auf die Vorgänge in Baden-Baden von heute und morgen mit Besorgniß blicken! Sie sind höchst unwichtig — gleich dem Spiel der Woge, welche der entfesselte Sturm gegen den Felsen treibt.

## Rundschau.

Potsdam, 13. Juni. Wir haben heut früh hier unsern Augen nicht trauen wollen, als wir den König von Hannover mit dem Kölner Courier- kuge hier durch nach Berlin fahren sahen. Niemand wußte hier etwas von seinem bevorstehenden Besuch und wie man erfährt, ist derselbe auch so geheim gehalten worden, daß kein Mensch davon Kenntniß hatte. Auch der Prinz-Regent soll, wie bestimmt versichert wird, seine Ankunft durchaus nicht erwartet haben. — Wie man sich hier erzählt, ist das Ziel der Reise des Königs von Hannover eigentlich Neu- hof vor dem Gesandtschaftshofel, gestanden haben. Heute Nachmittags traf der König, in Begleitung des

Baron v. Reichenstein und seines Adjutanten, des Obersten v. Boddien, aus Berlin hier ein und machte der Königin im Schlosse Sanssouci, dem Prinzen Carl auf Schloß Glienicke und späterhin auch dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm seine Besuche.

Berlin, 14. Juni. Die Zusammenkunft deutscher Fürsten in Baden erfolgt auf den Wunsch des Königs von Baiern, welcher persönlich dem fortlaufenden Haber im deutschen Reiche gram ist und eine Verständigung herbeiführen will, wodurch eine größere Eintracht unter den deutschen Regie- rungen erzielt wird. Dies ist der allgemeine Inhalt des diplomatischen Aktenstückes, durch welches der Prinz-Regent zu der beregten Zusammenkunft ein- geladen worden ist. Im Besonderen wird auf die Fragen wegen der Reorganisation des deutschen Heeres, der Revision der Bundesverfassung und wegen Schleswig-Holstein hingewiesen. Die italie- nischen Begehrtheiten scheinen die Mittelstaaten zum Nachdenken geführt zu haben. Es heißt, man will Preußen einige Concessionen machen, wodurch seine Hegemonie in Deutschland eine Anerkennung finden würde, wogegen Preußen aber eine förmliche Ver- pflichtung eingeben sollte, die Unabhängigkeit sämt- licher deutschen Staaten unter allen Umständen und für alle Zeiten zu schützen. Man behauptet, daß Baiern sich eine zweite Stelle neben Preußen sichern wolle. Oesterreich soll nicht aus dem Bunde ent- fernt werden, sondern auch ferner Mitglied desselben sein, jedoch in der Weise, daß Deutschland in Zu- kunft aus 2 Körpern, dem deutsch-preussischen und dem österreichischen, bestehen soll. Zunächst sollen alle deutschen Fragen zwischen Preußen und den übrigen deutschen Staaten zur Verhandlung kommen und erst alsdann mit Oesterreich verhandelt werden.

— Irthümlich ist die Angabe, daß auf der Fürsten- Besprechung vorzugewiese die Frage wegen eines ausreichenden Widerstandes gegen etwaige Angriffe auf Deutschland verhandelt werden soll, sie ist nur eine solche, welche ihre Erledigung in Folge des oben angegebenen findet, da diese auf eine Kräfti- gung und größere Wehrpflichtigkeit Deutschlands hinging.

Berlin, 15. Juni. Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, ist heute von seiner Reise durch die Provinz Preußen hierher zurückgekehrt. Der Herr Minister hat, wie wir vernehmen, nicht nur in Gumbinnen, Königsberg, Danzig und Marien- werder Plenar-Sitzungen der Regierungs-Kollegien gehalten und sich sämtliche Mitglieder vorstellen lassen, sondern auch von den Polizei-Verwaltungen in den größeren Städten, namentlich in Königsberg und Danzig, eingehend Kenntniß genommen, die Strafanstalten in Insterburg, Mewe und Graudenz revidirt, in Schwes von den Plänen zur Verlegung der Stadt aus der Niederung auf die Höhe an Ort und Stelle sich unterrichtet und endlich die im großartigen Style von den Ständen von Westpreußen hergestellte Tren- und Sicherungsanstalt daselbst besichtigt.

— Die im vorigen Jahre ausgesetzte 19. Ver- sammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wird in den Tagen vom 26. bis 27. Septbr. d. J. in Braunschweig stattfinden.

Baden, 15. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen ist gestern Abends hier eingetroffen. Bereits anwesend sind der Großherzog von Weimar. Heute werden erwartet die Könige von Sachsen, Württemberg und Hannover, der

Großherzog von Hessen-Darmstadt, die Herzöge von Coburg Gotha und von Nassau. Heute wer- den Besprechungen des Prinz-Regenten mit den deutschen Fürsten stattfinden. Abends wird die Ankunft des Kaisers Napoleon erwartet.

— Obgleich der offizielle Empfang während der Reise abgesagt war, wurde Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent durch fortwährende Beweise herzlicher Theilnahme der Bevölkerung von Baden begrüßt. — Gutem Vernehmen zufolge, wollte der Prinz-Regent von der früher verabredeten Anwesenheit der Könige von Bayern und Württemberg Gelegen- heit nehmen, Höchsteine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon in Gegenwart der genannten Fürsten stattfinden zu lassen. Der König von Hannover sagte bei seiner vorgestrigen Anwesenheit in Berlin seinen Besuch für Baden-Baden aus freien Stücken an, worauf der Prinz-Regent dem Könige von Sachsen von der Anwesenheit der drei anderen Könige Nachricht gab.

Wien, 11. Juni. Die Nachricht von der Zusammenkunft deutscher Fürsten in Baden-Baden mit Kaiser Napoleon beschäftigt die hiesige Diplo- matie, und sie wißt nicht recht zu deuten, welchen Charakter eigentlich die Zusammenkunft trage. Ist es das letzte Mittel oder der erste Versuch einer Verständigung? Man erinnert sich hier gar wohl der Zusammenkunft in Stuttgart, welche die Ver- abredungen und Beschlüsse von Plombières nicht abhielten; man hat hier auch die theure Erfahrung gemacht, daß Worte und Schriften nur so lange gelten, bis die Thatfachen nach andern Richtungen den Weg bahnen. Auf Preußens Regenten sind die Blicke jedoch mehr gerichtet, als auf Frankreichs Beherrscher; so mächtig dieser ist durch die rücksichts- losste Verwendung seiner materiellen Kräfte, so kann Jener ganz Mitteleuropa an seine Seite stellen, sobald eine Einigung Deutschlands gewon- nen. Aber die Zwieselsprache in Baden-Baden können der Natur der Sachen und Personen keine Gewalt anthun. Der Prinz-Regent wird, des ist man hier sicher, ob er leghin diese oder jene Worte sprach, kein Stück deutsches Gebiet hintangeben; aber Kaiser Napoleon wird es auch nicht fordern, so wenig er Savoyen forderte als er anscheinend für eine Idee in den Kampf tritt. Man wird son- diren, man wird die Charaktere, die Herzenswünsche, die Umgebungen ausforschen, voilà tout, das Andere folgt nach Umständen.

Italien. Aus den Dekreten Garibaldi's, wovon in der „Unita Italiana“ jetzt nachträglich der Wortlaut vorliegt, entnehmen wir Folgendes: Ein Dekret des Diktators lautet: „Wer sich des Dieb- stahls, Mordes oder der Plünderung in irgend einer Weise schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft“. Das provisorische Barrikaden-Comité zu Palermo ordnete am 1. Juni an, daß jeder Hausbesitzer von seinem Hause Verbindungsweg mit den Nachbar- häusern bewirken solle, um leichter eine allgemeine Vertheidigung herstellen zu können, so wie daß jeder, der Leinwand besitze, Säcke anfertigen, jeder, der Beile, Hacken und Schaufeln besitze, dieselben ab- li fern, wer keine besitze, sich solche machen lassen solle, u. s. w. Als National-Verlohnung erhält laut Dekret vom 2. Juni jeder Kämpfer fürs Va- terland ein Stück von den verfügbaren Gemeinde- Ländereien, oder, wo solche nicht vorhanden, ein Stück von den Kronländereien und Staats- Domainen.



— Die königl. neapolitanische Flotte besteht aus folgenden Schiffen: A. Segelschiffe: 2 Linienfahrer, 1 mit 90, 1 mit 80 Kanonen, zusammen mit 170 Kanonen; 5 Fregatten, 2 mit 64, 1 mit 48, 2 mit 41 Kanonen, zusammen 264 Kanonen; 2 Corvetten, 1 mit 22, 1 (Bombardier-Corvette) mit 14 Kanonen, zusammen 36 Kanonen; 5 Brigantinen mit 20 Kanonen, zus. 100 Kanonen; 2 Goelleten mit 14 Kanonen, zus. 28 Kanonen. B. Dampfer: 14 Fregatten, wovon 2 mit 450, 12 mit 300 Pferdekraft, mit 96 Kanonen; 4 Corvetten mit 240 Pferdekraft und 24 Kanonen; 11 Dampfer, 4 mit 200, 1 mit 120, 6 mit 50 — 44 Pferdekraft, mit 44 Kanonen; 3 Transportschiffe. C. Kleine Fahrzeuge: 50 Boote u. Bombarden, im Ganzen mit 70 Kanonen. Zusammen 98 Schiffe mit 6650 Pferdekraft und 832 Kanonen. Die Armee besteht aus 150,000 Mann.

Paris, 12. Juni. Nachdem der König von Sardinien gestern das Votum seines Parlaments bestätigt hat, proklamiert heute der „Moniteur“ amtlich die Einverleibung Savoyens und Nizzas an Frankreich. Die offizielle Besitzergreifung der neu erworbenen Gebiete findet übermorgen statt und soll nicht bloß dort, sondern auch hier mit großen Volkslustbarkeiten in „freiwilligem und einmütigem Aufschwunge“ festlich begangen werden.

— Der im vorgestrigen pariser Telegramm angedeutete, im „Moniteur“ veröffentlichte Bericht Thouvenel's an den Kaiser lautet:

Sire! Ich habe die Ehre, Ew. Majestät das Promulgationsdekret des in Turin am 24. März d. J. unterzeichneten Vertrages vorzulegen, kraft dessen Ew. Maj. der König Victor Emanuel dem Kaiser alle seine Rechte und Titel auf Savoyen und Nizza übertragen und in die Vereinigung dieser beiden Länder mit dem Gebiet Frankreichs gewilligt hat.

Das sardinische Parlament hat so eben durch feierliche Zustimmung die zunächst seitens des Souverains erfolgte, dann durch den Wunsch der französisch zu werden bestimmten Bevölkerung ratifizierte Abtretung sanctioniert. Niemals war die Gesetzmäßigkeit eines internationalen Vertrages fester begründet.

Die regelmäßige und ununterbrochene Erfüllung aller dieser Vorbedingungen, zusammengehalten mit der Auseinandersetzung, welche den bei der Unterzeichnung der Wiener Acte beteiligten Höfen vorläufig gemacht worden ist, damit dieselben die Gründe würdigen, welche das von Ew. Majestät und Ew. Majestät den König von Sardinien gestellte Verlangen dictirt haben: bekundet den ganz außerordentlichen Charakter der neuen Erwerbung Frankreichs. Nicht ein Gebante des Ehrgeizes hat die kaiserliche Politik geleitet, sondern ein Gefühl der Vorahnung (prévoyance). Ew. Majestät hat nicht eine Eroberung verfolgt. Sie haben eine Bürgschaft gesucht. Nicht auf die Gewalt haben Sie sich gestützt, um sich jene zu sichern; von der Freundschaft und Erkenntlichkeit eines Souverains haben Sie dieselbe erhalten, und der Werth dieser Bürgschaft ist verdoppelt worden durch den freiwilligen und einmütigen Aufschwung der Bevölkerung, welche fortan deren Wächter sein wird.

Ew. Majestät und Frankreich, Sire, können auf einen Erfolg stolz sein, der ihr moralisches Ansehen erhöht, ohne daß daraus für irgend eine Macht die Verletzung eines berechtigten Interesses oder eine Kränkung der Eigenliebe entsteht. In der That, durch den zweiten Artikel des Turiner Vertrages sind die besonderen Bedingungen, an welche Europa, auf Sardinien's Ansuchen, den Besitz eines Theiles von Savoyen geknüpft hat, aufrecht erhalten, und unsere Aufrichtigkeit verbindet uns, dieselben eben so wie die Neutralität der Schweiz zu respektieren, so lange, bis eine bevorstehende Verständigung mit den bei der Wiener Acte beteiligten Höfen und mit der schweizerischen Eidgenossenschaft selbst die endgültige Regelung dieser Frage festgestellt haben wird.

Möge Ew. Majestät nun geruhen, beiliegendes Dekret, welches eine schöne Seite in der Geschichte eines an Glück schon so fruchtbaren Reiches bildet, mit Ihrer Unterschrift zu versehen.

Ich bin mit Achtung, Sire, Ew. Majestät unterthänigster, gehorsamster Diener und treuer Unterthan.

Paris, 11. Juni 1860. Thouvenel.

Diesem Berichte ist im „Moniteur“ das kaiserliche Promulgations-Dekret angeschlossen:

Napoleon, durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation Kaiser der Franzosen, allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß. Auf den Bericht Unseres Ministers, Staatssecretairs im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, haben Wir dekretirt und dekretiren was folgt:

Art. 1. Nachdem ein Vertrag, betreffend die Vereinigung Savoyens und des Arrondissements Nizza mit Frankreich, am 24. März d. J. zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossen und die Ratifikationen dieser Acte am 30. desselben Monats in Turin ausgetauscht worden, wird besagter Vertrag, dessen Wortlaut folgt, voll und ganz in Kraft treten.

(Folgt der Wortlaut des Vertrages, wie wir ihn bereits nach dem „Moniteur“ vom 30. März mitgetheilt haben.)

Art. 2. Unser Minister und Staats-Secretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ist mit der Ausführung dieses Dekrets beauftragt.

Gegeben im Schloß von Fontainebleau, 11. Juni 1860. Napoleon.

Delangle. Thouvenel.

— 15. Juni. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürstin

Marie mit ihren beiden Söhnen der Revue gestern beigewohnt haben. Abends war die Stadt erleuchtet. Nachdem die Annexion von Savoyen und Nizza nunmehr proklamirt worden ist, hat der Kaiser, als Beweis seiner Zufriedenheit Herrn von Thouvenel zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt.

London. Diesmal, bemerkt die „Times“ in einem Artikel über Sizilien — scheint es mit der Kapitulation der neapolitanischen Truppen seine Richtigkeit zu haben. So folgt denn auf die lange Nacht Italiens die Morgenröthe eines herrlichen Tages. Mit fast tropischer Plöcklichkeit ist das Licht angebrochen — kein langes Zwielficht ist dem vollen Glanz der Freiheitssonne vorhergegangen. Vor 14 Monaten noch standen die Oesterreicher am Tessin und bedrohten die Hauptstadt Sardinien's, hielten die Unterthanen des Papstes in den Legationen nieder und zügelten die Mißvergünstigen der drei Herzogthümer durch ihre Anwesenheit in Piacenza. Und jetzt, außerhalb des kleinen Gebiets von Venetien, welches vielleicht dem Kaiserstaat auch bald entzogen werden wird, hat Oesterreich in Italien nichts zu befürchten. Sein verachteter Gegner hat ein Gebiet erworben, das ihn beinahe zu einem Monarchen ersten Ranges macht, und einen Einfluß, der im steten Wachsen ist und sein Königreich um eine Provinz nach der andern vergrößern kann. Und was das Volk anbetrifft, so sind diese Italiener durch die schlechte Verwaltung, unter der sie zu leiden hatten, durch die Borenthaltung alles erhebenden Unterrichts und den Mangel an öffentlicher Laufbahn doch weit weniger angegriffen, als man hätte erwarten sollen. Aehnlich dem Aussehen ihrer verschütteten Städte, wenn man die Lava hinweggeräumt hat, zeigt sich der Nationalcharakter wieder in all seiner Kraft und Frische. Dies ist das erfreulichste Zeichen der letzten Umwälzung. Wir als ein freies Volk sympathisiren natürlich mit den Italienern; aber als eine friedliebende Race wären wir durch das Schauspiel blutiger Ausschweifungen ihnen leicht entfremdet worden. Wir dürfen uns daher freuen, daß während des ganzen vergangenen Jahres nicht ein einziges Beispiel von Grausamkeit oder nur übermäßiger Rache von Seiten der italienischen Liberalen vorgekommen ist. Bei Renennung der neapolitanischen Dynastie hingegen wird man stets an die Folterkammer in Palermo mit ihren verfaulenden Menschenleibern denken.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 16. Juni.

— Der heutige Staats-Anzeiger theilt nun auch amtlich mit, daß Hrn. Oberbürgermeister, Justizrath Grobdeck der Rothe Adler-Orden 4. Klasse Allerhöchst verliehen worden ist.

— So eben sendet der Straßburger Correspondent für West- und Mittel-Europa uns seine 61ste Nummer. Zu Anfang derselben hält er eine Rede an die sämtlichen Redactionen der deutschen Blätter. In derselben spricht er mit großer Genugthuung von sich selber und sagt mit hoher Freude, daß er an dem Zusammentreffen des französischen Kaisers mit dem preussischen Prinz-Regenten, diesem glänzenden Resultat der Gegenwart, doch nicht so ganz unbetheiligt sei, daß in seiner kurzen Wirkamkeit er denn doch auch Resultate erzielt. Nun, es giebt Leute, die von Illusionen leben. Glückauf! — Trotz unseres Glückwunsches gähnt denn doch noch immer die Tiefe!

— Der dem Schützenhaus gegenüber liegende Spring, welcher nach Vollenbung der nöthigen Arbeit wieder dem öffentlichen Gebrauch übergeben worden, ist jetzt jeden Tag gegen Abend ein Sammelplatz der verschiedensten dienenden Geister aus der Stadt, die alle aus dem reinen und frischen Quell zu schöpfen sich sehnen. Hier erkennt man das lebendige Bild eines Brunnens aus alter und neuer Zeit, eines Brunnens, der in der Geschichte der Menschheit eine so wichtige Rolle spielt und Veranlassung zu mancher spannenden Erzählung, zu manchem schönen Gedicht und gemüthsinnigem Liede gegeben. Der kleine Wasserstrahl, der aus der Erde so frisch und klar hervorquillt, ist belagert wie ein Bäckersladen in Hungersnoth und glücklich der, welcher langsam seine Flasche oder seinen Krug aus dem mit aller Mäßigkeit bedachtam rieselnden Strahl zu füllen vermag. In der Nähe dieses mäßigen, bedächtigen Strahls, der die Nüchternheit selber ist und in dem Bewußtsein seiner mäßigen Güte alle Ueberschwänglichkeit zu hassen scheint, wird wohl man's Gespräch angeknüpft, das an Ueberschwänglichkeit seines Gleichen sucht. Unter

allen Umständen ist der neu eingerichtete Spring ein wichtiger Moment in unserem Stadtleben. Der Zukunft ist es vorbehalten, die interessante Geschichte dieses Springs zu erzählen und sie in ein poetisches Gewand zu kleiden.

— Die Engagements des hiesigen Stadt-Theaters für die nächste Saison sind, wie wir mittheilen vermögen, in befriedigender Weise gemacht.

— Vorgestern ist die Leiche eines Kandelstens des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts, Namens Diekel, an der Pockenhauser Schleuse im Stadtgraben aufgefunden worden. Er soll drei Tage vorher an jener Stelle nach Fischen geangelt haben und ist seit jener Zeit verschwunden; wahrscheinlich ist er bei dem unschuldigen Vergnügen ins Wasser gestürzt und ertrunken.

— Durch das unvorsichtige Ausschütten von glimmender Asche an einen Holzzaun der Fleischer-gasse entstand vorgestern ein kleiner Brand, der aber durch rechtzeitiges Entdecken von Nachbarn, ehe größeres Unglück entstand, gelöscht wurde.

Königsberg. Der nahe bevorstehende Termin des diesjährigen Hten preuß. Sängersfestes, der durch den Umbau unseres Stadttheaters so früh bedingt worden ist, hat in alle dabei betheiligte Kreise bereits ein reges Leben gebracht. Die Meldungen sind zahlreich eingegangen und weisen schon an sechshundert Theilnehmer auf. Auffallend ist, aber wahrhaft erfreulich und tröstlich, daß, während alle Theaterdirektoren u. Quartettenthufasten über das allmähliche gänzliche Aussterben der Tenöre sich beklagen, gerade zu diesem Feste sich schon anderthalbhundert erste Tenöre gemeldet haben. — Die Preiscompositionen laufen reichlich ein.

— Unlängst ist hier der Fall vorgekommen, daß eine Dame nach der mit ihr von einem renommirten Arzte vorgenommenen Operation, wobei die Chloroformirung angewendet wurde, 48 Stunden darauf starb. Die Verstorbene war in einer Lebensversicherung mit ca. 10,000 Thlr. eingekauft worden. Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat sich geweigert, die Versicherungsgelder auszusahlen, annehmend, die Versicherte sei keines natürlichen Todes gestorben. Die interessante Rechtsfrage wird durch einen Prozeß entschieden werden müssen.

(R. H. 3.)

Lapiau. Dieser Tage passirten unsere Stadt, auf sechs zweckgemäß eingerichteten und wohlbespannten Wagen, eben so viele mennonitische Familien aus dem großen und kleinen Marienburger Werder. Diese Leute, bekanntlich durchweg wohlhabend, verlassen ihre Wohnorte, um sich im Gouvernement Saratow, im südlichen Rußland, an den Ufern der Wolga, häuslich niederzulassen, weil in ihrer bisherigen Heimaths-Gegend der Werth des Grundeigenthums eine solche Höhe erreicht hat, daß es immer schwerer wird, dasselbe anzukaufen, und die kaiserlich russische Regierung Ansiedlern aus Preußen fruchtbare Ländereien in dem gedachten Gouvernement unentgeltlich und sonst unter sehr billigen Bedingungen zum Eigenthum überweist.

— Der Kreis-Gerichts-Rath Schirmeister zu Lauenburg ist zum Director des Kreis-Gerichts in Schlawe ernannt.

## Gerichtszeitung.

[Fleischdiebstahl.] Im vergangenen Winter wurde in der Wirthschaft des Hrn. Gutsbesizers Meser zu Gr. Bürgerwald ein Hind geschlachtet. Ein Knecht, der Arbeiter Schutz und die Arbeiterfrau Euphrosine Zieske beförderten das Fleisch aus dem Speicher, wo das Thier geschlachtet worden, nach dem Wohnhause. Die Zieske warf bei diesem Geschäft sehr lästerns Blicks auf das schöne Fleisch. Als Schutz bemerkte, sprach er: Nehmen Sie ein Stück; ich soll nichts davon sehen. Die Zieske entgegnete: Wo soll ich denn lassen? die Tasche ist zu klein. Schutz meinte darauf, daß sie es ja eine Zeitlang im Bette der Köchin verbergen könne, um es dann am Abend ungelesen mit nach Hause zu nehmen. Die Zieske nahm auch ein Stück von etwa 4 Pfd.; doch die Köchin wollte nicht leiden, daß das Fleisch in ihr Bett gelegt würde. In dessen mochte sie doch der Zieske gefällig sein und legte das Fleisch in ihren Koffer. Die diebische That wurde bald im Hause ruckbar. Frau Meser durchsuchte den Koffer der Köchin und fand dort das gestohlene Gut. Nun mußten die an dem Diebstahl Betheiligten sich entfernen, was es mit demselben auf sich hatte. Sie kamen alle drei auf die Anklagebank, indem die Zieske des Diebstahls, Schutz der Anstiftung desselben und die Köchin der Heherei beschuldigt waren. Erstgenannte legte auf derselben reumüthig ihr Vergehen und eben so, nur genannt; doch Schutz leugnete; er hätte, sagte er, nur im Scherze die verführerischen Worte zu der Zieske gesprochen. Der hohe Gerichtshof konnte sich denn auch nach geschener Beweisaufnahme von seiner Schuld nicht überzeugen und sprach ihn frei; doch wurde die Zieske zu 8 Tagen und die Köchin zu 24 Stunden Gefängnis event. 1 Thlr. Geldbuße verurtheilt.



[Schlechter Gebrauch des Dreschflegels und der Harke.] Der Arbeiter Scomroch in Pieglendorf ist der gegen seinen Brodherrn verübten Mißhandlung angeklagt. Der Angeklagte stand im vorigen Jahre bei Herrn Grischow zu Sigantenberg in Arbeit. Am 21. Oktober war er schon am frühen Tage etwas angetrunken. Um noch mehr zu trinken, ging er zu einem Knecht der Wirthschaft und verlangte von diesem, daß er ihm einige Groschen leihen möchte, fand aber kein Gehör und wurde darüber so empört, daß er mit dem Knechte Streit anfang. Dieser wandte sich zur Schlichtung desselben an Herrn Grischow. Scomroch über sein unangemessenes Betragen von Herrn Grischow befragt, suchte die Antwort mit dem Dreschflegel zu geben, indem er mit diesem auf seinen Herrn einhieb. Als er hierbei nicht ganz sein Ziel erreichte, griff er nach einer Harke und schlug mit dieser auf seinen Herrn, worauf er entfloß. Der schlechte Gebrauch der Geräthschaften, mit denen Scomroch den ganzen Winter hindurch sein Brod hätte redlich verdienen können, machte ihn arbeitslos und er hatte schon auf diese Weise seine Brutalität bitter zu büßen; doch traf ihn auch noch die gerechte Strafe der Drückheit. Nachdem gegen ihn die Anklage erhoben, stand vorgestern ein Audienztermin in der Angelegenheit an. Der Angeklagte erschien jedoch nicht, es wurde in contumaciam gegen ihn verhandelt und er zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und Tragung der Kosten verurtheilt.

**Giuseppe Garibaldi.**  
(Fortsetzung.)

Nach beendigtem Kriege ging Garibaldi nach Montevideo, der Hauptstadt des Staates Uruguay. Um seinen Besitz auf dem Wege dahin bequem und mit Vortheil fortbringen zu können, legte er ihn in einer Viehherde an. Aber das Glück wollte ihm nicht wohl. Beim Uebergang über einen Fluß verlor er die Mehrzahl seiner Ochsen, und die übrig gebliebenen waren bei der Ankunft in der Stadt so abgemagert, daß er sie um den bloßen Werth der Häute verkaufen mußte. Von allem, was er gehabt, blieb ihm kaum soviel übrig, um sich und seine Familie nach der fünfzigtagigen mühevollen Wanderung neu kleiden zu können. Indes befanden sich in Montevideo viele Landleute, und Garibaldi war überdies nicht der Mann, sich in kritischen Lagen verloren zu geben. Er begann ein Mäklergeschäft, erwarb Einiges durch Ertheilung von Unterricht in der Mathematik und fand dann eine Stelle als Offizier der Republik Uruguay. Nicht lange währte es, so hatten ihm seine Kenntnisse und sein energisches Wesen das Oberkommando über die gegen Buenos-Ayres operirende Escadras verschafft. Nach der Blockade Montevideo's durch die englisch-französische Flotte betheiligte er sich am Landkriege gegen den Dictator Rosas, und zwar als selbstständiger Führer von Schaaren, die von 300 bis 3000 Mann zählten. Bald an der Spitze eines halbwilden, pfeilschnellen Reitergeschwaders, bald als Oberster einer unermüdeten Infanterie, meist siegreich, nie am Gelingen verzweifelnd, bildete er sich durch diese Uebung im kleinen Krieg zu einem vollendeten Guerillaführer aus.

Mit der Erhebung Italiens im Jahre 1848 endigt diese erste Periode seines Lebens, die wir einigermaßen im Detail schildern mußten, einestheils weil sie die Grundlagen dessen zeigt, was er als Militär ist, andernteils, weil sie, verglichen mit seinem spätern Auftreten, ein helles Licht auf den Grund seines Characiers wirft. Er hat, lange Jahre unter Abenteurern lebend, bis zu einem gewissen Grade selbst Abenteurer, niemals den Sinn für strenge Disziplin, die ihm als Sermann eingeprägt worden, verloren, und an blutigen, oft barbarisch geführten Kriegen zwischen Halbwilden theilnehmend, zu keiner Zeit die Menschlichkeit und Großmuth verleugnet, die den civilisirten Soldaten geziert. Er ist unter den selbstsüchtigen Gauchos-generaten nicht zum Egoisten geworden, und eben-sowenig hat ihn die bombastische Ruhmredigkeit der transatlantischen Spanier zum Renommisten gemacht. Er hat endlich, nachdem ihm während des wilden Scheitens jenseits des Oceans manches unmöglich Blick bewahrt, der nur mit Möglichkeiten rechnet und so seine Wünsche und Hoffnungen den Um-ständen einzuordnen, sie nach Befinden selbst aufzu-geben weiß. So erschien er wenigstens während der Ereignisse von 1848, 1849 und 1859. Wenn sein jetziger Zug nach Sicilien dem theilweise zu widerprechen scheint, so wird abzuwarten sein, ob die Schuld unbedachten Handelns ihn allein trifft. Daß er Gefühlspolitik treibe, ist nicht anzunehmen. Einen Beweis der Selbstverleugnung, die ihm innewohnte, und seiner richtigen Würdigung der Verhältnisse gab er sogleich nach seiner Rückkehr nach Italien. Auf die Nachricht von der Erhebung Italiens zur Abschüttelung der Fremdherrschaft schiffte

er sich im April 1848 mit 85 andern Verbannten in Montevideo ein, um sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Am 29. Juni landete er in Genua. Für seine Partei war er durch die Ent-fernung sowie durch das Bedürfnis, eine glorreiche Personification der Phrase vom „Krieg der Völker“ im Gegensatz zum Krieg der Könige zu besigen, geradezu zum Mythos geworden. Den Mazzinisten war er der Feldherr dieses neu erfundenen Krieges, der nach ihrer Theorie die selbstsüchtige, verrätherische Kriegführung der Fürsten zu verdrängen bestimmt war. Allein Garibaldi sagte diesen Träumern schon bei der ersten Zusammenkunft empfindliche Wahr-heiten über ihre Sorte von Vaterlandsliebe. Er bekannte, daß er Karl Albert wegen seiner politi-schen Hinrichtungen stets abgeneigt gewesen, daß er aber nichtsdestoweniger jetzt, wo der König den Degen für Italien gezogen, ihm seine Dienste anzubieten und für ihn sein Blut zu vergießen bereit sei. Mit diesem Vorsatz ging er zu Karl Albert ins Lager. Derselbe empfing ihn höflich, bemerkte ihm aber, daß er nur auf den Vorschlag seiner Minister Stellen vergeben könne. In Turin ebenfalls große Artig-keit, aber ebenfalls eine abschlägige Antwort. Er werde, hieß es, in Venedig den geeignetsten Ort für seine Thätigkeit finden, Venedig sei Republik und Seestadt. Garibaldi antwortete: „Ich bin ein Vogel für's Freie, nicht für den Käfig!“

Von der Monarchie verschmäht folgte er jetzt, um wenigstens etwas thun zu können, einer Ein-ladung nach Mailand, wo die provisorische Regie-rung ihm die Bildung von Freischaaaren übertrug. So kam es, daß er in den letzten Tagen des Feld-zugs am Kampfe theilnehmen konnte, welchem übrige-ns, da er den regelmäßigen Krieg nicht kannte, auch seine frühere Betheiligung eine andere Wen-dung zu geben nicht vermocht hätte. Wie die Sachen jetzt standen, konnte von bedeutenden Er-folgen seiner Truppe nicht entfernt die Rede sein. Zwar strömten der Fahne, die er entfaltete, Massen von Freiwilligen zu, aber der gute Wille dieser Leute war stärker als ihre Kriegstüchtigkeit, um sie zu brauchbaren Soldaten umzubilden, fehlte es an Zeit. Die Piemontesen zogen sich geschlagen über den Ticino zurück, und es wurde ein Waffenstill-stand abgeschlossen. Garibaldi, der gleichfalls den Rückzug angetreten und von Bergamo über Como und Varese nach Sesto marschirt war, glaubte sich durch den Waffenstillstand nicht gebunden. Am 14. August brach er nach Arona am Lago Maggiore auf, wo er sich zweier Dampfschiffe bemächtigte und nach Livorno hinüberfuhr. Ein Angriff, den die Oesterreicher hier auf ihn machten, wurde von ihm zurückgeschlagen, indeß kehrte der Feind verstärkt wieder, und jetzt mußte Garibaldi weichen, seine Schaaren aber lösten sich auf. Er ging zunächst in die Schweiz, dann nach Genua und von hier nach Toskana, wo er neue Freischaaaren bildete, aber eben so wenig wie in der Lombardei etwas Erheb-liches gegen den Feind auszurichten im Stande war. Nach Genua zurückgekehrt, wurde er von seiner Partei in das Turiner Parlament gewählt, in welchem er auf den Bänken der Opposition saß.

Mehr ein Mann der That als der Rede, legte er seine Stelle als Deputirter nach wenigen Wochen nieder und ging nach Mittelitalien, um von Neuem ein Freiwilligenkorps zu bilden, mit dem er sich nach dem Kirchenstaat in Bewegung setzte, wo die republikanische Partei damals die Oberhand gewon-nen hatte. In seiner Legion, die sich rasch mehrte, dienten Vertreter aller Nationen, zum Theil ver-zweifelt ausschauende Gesellen, die indeß durch die eiserne Strenge des Führers bei guter Manns-zucht erhalten wurden. Die Truppe war nach Art der altrömischen Legionen in Kohorten, Centurien und Decurien eingetheilt. Garibaldi's Frau war in einer der Centurien eingeschrieben, und sie kämpfte auch hier wie früher in ihrer Heimath wirklich mit und gab wiederholt Proben von Umsicht und Uner-schrockenheit.

Am 10. November 1848 treffen wir Garibaldi mit seiner Legion in Bologna. Am 21. Dezember nahm ihn die römische Nationalversammlung in Sold. Am 5. Februar erschien er als Deputirter Maceratas in der Volksvertretung, um sofort den Antrag auf Erklärung der Republik zu stellen. Als es offenbar wurde, daß die neugeschaffene Re-publik um ihre Existenz werde kämpfen müssen, überließ er das Aidenhalten seinen Mitgeordneten und widmete sich ganz den erforderlichen Vertheidi-gungsanstalten und der Ausbildung seiner Legion. Mit der Landung der französischen Restaurations-armee beginnt die Glanzepoche seiner damaligen Wirksamkeit. Legte er in dem nun erfolgenden

Kampfe große Thätigkeit, ungewöhnliche Ausdauer und außerordentliches Geschick in Benutzung des günstigen Moments an den Tag, so war das Bei-spiel von Selbstverleugnung, das er gab, von noch größerem Werth. Obschon er den Kriegsplan der Triumvirn für verkehrt hielt, ordnete er sich dem-selben mit unbedingtem Gehorsam unter und erfüllte die ihm gewordenen Aufgaben mit demselben Eifer, als ob ihn die Ueberzeugung befehle hätte, daß der eingeschlagene Weg zum gewissen Siege führen müsse. Daß Rom sich so lange gegen Dubinot zu halten vermochte, ist in der Hauptsache das Ver-dienst Garibaldi's. Gleich den ersten Triumph der Republikaner über die Franzosen dankte man im Wesentlichen ihm und seiner Legion. Sie waren es, welche am 30. April das unvorsichtige Vor-bringen des französischen Generals durch einen wohl-berechneten Flankenangriff in eine empfindliche Nie-derlage verwandelten, und seiner heldenmüthigen Vertheidigung der Stellung am Thor von San Pancrazio ist es zuzuschreiben, daß Dubinot sich zu dem sonst unerklärlichen Entschlus bewogen fand, Rom, eine ganz offene Stadt, gleich einer Festung regelmäßig zu belagern. (Fortf. folgt.)

**Meteorologische Beobachtungen.**

Juni.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaum.	Wind und Wetter.
15	4	333,55	+ 24,4	SD. frisch, hell, spät. bewölkt.
16	8	333,81	19,1	SD. ruhig, hell.
12		333,66	24,3	Destl. frisch, do., West. Horizont bewölkt.

**Producten - Berichte.**  
Danzig. Börsenverkäufe am 16. Juni:  
Gestern nach der Börse wurden noch 70 Last Weizen. 133.34, 133pfd. zu fl. 600 verkauft.  
Heute wurden verkauft:  
Weizen, 55 Last, 131pfd. fl. 572 1/2 - 575, 130.31pfd. fl. 567 1/2.  
Roggen, 9 Last, fl. 315, mit Geruch fl. 312 pr. 125pfd. Erbsen w., 22 Last, fl. 330.  
Danzig. Bahnpreise vom 16. Juni:  
Weizen 124 - 136pfd. 75 - 103 Sgr.  
Roggen 124 - 130pfd. 54 - 57 Sgr.  
Erbsen 50 - 57 Sgr.  
Gerste 100 - 118pfd. 35 - 52 Sgr.  
Hafer 65 - 80pfd. 28 - 33 Sgr.  
Spiritus ohne Geschäft.  
Berlin, 15. Juni. Weizen loco 70 - 82 Thlr. pr. 2100pfd. Roggen loco 48 1/2 - 49 1/4 Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große u. kleine, 36 - 42 Thlr. Hafer loco 26 - 29 Thlr. Erbsen, Koch- u. Futterwaare 49 - 54 Thlr. Rübsöl loco 11 1/2 Thlr. Leinöl ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 18 1/2 - 1/4 Thlr.  
Stettin, 15. Juni. Weizen fest, loco pr. 85pfd., gelber 80 - 82 Thlr. Roggen etwas fester, loco pr. 77pfd. schwer. 46 1/2 Thlr. Gerste loco pr. 70pfd. 39 1/4 Thlr. Hafer loco pr. 50pfd. 28 1/2 Thlr. Rübsöl ohne Handel, loco 11 1/2 Thlr. Leinöl loco incl. Faß 10 1/2 Thlr. Spiritus flau, loco ohne Faß 18 1/2, 18 1/4 Thlr.  
Königsberg, 15. Juni. Weizen hochbt. 132.135pfd. 100 - 102 Sgr., bt. 130. 133pfd 95 - 97 Sgr., rother 128pfd. 92 Sgr. Roggen flau, 122pfd. 51 Sgr., 125pfd. 54 Sgr., 128pfd. 57 Sgr. Gerste gr. 108.112pfd. 46 - 49 Sgr., kl. 105.109pfd. 41 - 45 Sgr. Hafer unveränd., 73.80pfd. 28 - 32 Sgr. Rundgetreide ohne Vorrath, Erbsen w. aus d. Wasser 54 - 58 Sgr. Bohnen 68 Sgr. Leinöl 9 1/2 Thlr. Rübsöl 11 1/2 Thlr. pr. Str. ohne Faß. Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 18 1/2 Thlr., mit Faß 20 Thlr.  
Elbing, 15. Juni. Weizen hochbt. 128.32pfd. 92 - 96 Sgr., bt. 127.30pfd. 88 - 92 Sgr. Roggen 128. 130pfd. 56 Sgr. Gerste, kl. 100. 110pfd. 37 - 42 1/2 Sgr. Hafer 68. 80pfd. 27 1/2 - 31 Sgr. Erbsen, w. Koch- 54 - 56 Sgr., Futter- 51 - 53 Sgr., graue 58 - 62 Sgr. Bohnen 58 - 62 Sgr. Spiritus 18 1/2 Thlr. pr. 8000 %. Er.  
Bromberg, 15. Juni. Weizen 120 - 135pfd. 60 - 75 Thlr. Roggen 118 - 130pfd. hell. 40 - 45 Thlr. Gerste, große 38 - 40 Thlr., kleine 34 - 36 Thlr. Hafer 20 - 25 Thlr. Erbsen 40 - 46 Thlr. Raps und Rüben von neuer Erndte 70 - 75 Thlr. Spiritus 18 1/2 Thlr. pr. 100 Nr. à 80 %. Kartoffeln 20 - 24 Sgr. der Scheffel.  
Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 13. bis incl. 15. Juni.  
1067 Last Weizen, 580 t. Roggen, 35 1/2 t. Erbsen, 8 t. Gerste, 13 t. Kleesat, 2034 Stück eich. Balken, 16,619 Stück ficht. Balken und Rundholz, 38 t. Faß-holz u. 12 t. eich. Hoblen.  
Wasserstand 3 Fuß.



Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 14. Juni:

A. Wagner, India, v. London; u. W. Koss, Jane Ferguson, v. Ipswich, mit Ballast. B. Smit, Dampfssch. Redib, v. Hartlepool; u. W. Reid, Flour of Enzie, v. New-Castle, mit Kohlen. G. Bradhering, Everdina, v. Amsterdam; E. Waag, Alexandrine, v. Antwerpen; C. Wallen, Gefina, v. Bremen; K. Falk, Haaber, v. Aarhus; u. R. Jensen, Ellen Ring, v. Kiel, mit Ballast. D. Hansen, Engel Bertha, u. D. Holm, St. Swithum, v. Stavanger, mit Heeringen. F. Schuldt, Juno, v. Bremen; L. Dnken, Demuth, v. Braale; R. Welsch, City of Perth, v. Assens; H. Williams, Laura Williams, v. Hamburg, mit Ballast. H. Albrecht, Otto Hermann, v. Antwerpen, mit Pfauen.

Gesegelt:

H. Eage, Anna Hendr., n. Kiel; J. Turner, Barb. Davison, n. New-Castle; W. Ehall, Alex. Murray; P. Smith, Allan; W. Distell, Mary; u. Huthbertson, Regalia, n. London; F. Schuldt, Sea, n. Amsterdam; J. Krohn, Arche; u. F. Epiesen, Westa, n. Antwerpen; J. Krüger, Julie Aug., n. New-Castle, mit Getreide u. Holz.

Angekommen am 16. Juni:

J. Saathoff, Gefina, v. Leer; D. Oldenburger, tre Gezusters, v. Colberg; G. Ehler, Delphin, v. Bremen; C. Ehler, Eduard; u. G. Macie, Roman, v. London, m. Ballast.

Gesegelt:

D. de Jonge, Marg. Meyering, n. Groningen; F. Focken, Antina, n. Leer; F. Bische, Wilhelmine, n. Schleswig; G. Jacobsen, Alliance, n. London; M. Kuhl, Gros; u. G. Ewert, Mercur, n. Leith, m. Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath Hr. Christofari n. Gattin a. Petersburg. Die Hrn. Kaufleute J. Heyne u. R. Heyne a. Berlin, Pabst a. Stouchau, Jünger a. Gera, Meyer a. Arnstadt und Schübler a. Rhepdt.

Hotel de Berlin:

Hr. Dekonomie-Director Gumprecht a. Carlkau. Hr. Chemiker Dr. Baud a. Colberg. Die Hrn. Kaufleute Tüschin a. Werben und Balthier a. Duren. Die Hrn. Fabrikanten Mühlbrecht a. Meiselsitz und Dorn a. Emden.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Marquardt a. Berlin, Kauff a. Berlin, Kauffmann a. Pr. Stargardt u. Hoffmann a. Stettin. Der Assistenzarzt der königl. Marine Hr. Engelbrecht a. Danzig.

Walter's Hotel:

Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer v. Palowski n. Gattin a. Radzimin. Hr. Inspector Lemm a. Landchau. Die Hrn. Kaufleute Magnus a. Hamburg, Wolff a. Berlin und Jacobsen a. Werent. Hr. Mühlbesitzer Wichter a. Gumbinnen. Hr. Lieutenant u. Gutsbesitzer Steffens a. Johannisthal.

Hotel de Thorn:

Hr. Apotheker Boye n. Gattin a. Culm. Hr. Fabrikant Reithitz n. Kam. a. Queblinburg a. Harz. Die Hrn. Kaufleute Leonhard a. Stettin u. Nordmann a. Berlin. Der prakt. Arzt Hr. Benhake n. Gattin a. Düsseldorf.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Goldweig und Maierjohn a. Warchau u. Möller a. Hamburg. Hr. Gutsbesitzer Stein n. Gattin a. Mül. Schwerin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Wartenberg a. Berlin und Radke a. Königsberg.

Soeben traf ein:

Becker's Weltgeschichte.

Achte Auflage.

Neu bearbeitet bis auf die Gegenwart.

Herausgegeben von Adolf Schmidt, Professor in Jena. 1ste Lieferung. Preis 10 Sgr.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Damentaschen in großer Auswahl und zum billigen Preise empfiehlt

J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.

Langgarten No. 32, Seitengebäude, werden Damen- und Kinderkleider, nach den neuesten Pariser Modellen sauber angefertigt.

Briefbogen mit Damen-Vornamen in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

	Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	104 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	99 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	99 1/2
do. v. 1853	4	93 1/2	93 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2	84
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113 1/2	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	81 1/2
do. do.	4	91 1/2	91 1/2
Pommersche do.	3 1/2	—	86 1/2

Warnung vor Fälschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Nichts ist so angenehm kühlend, erfrischend und stärkend in der heißen Jahreszeit auf Reisen und auf Marschen, als Zuckerwasser mit:

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat“, erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hoflieferant

Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten

Wilhelm von Preußen,

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen

Friedrich von Preußen,

Sr. Majestät des Königs

von Baiern,

Sr. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-

Sigmaringen,

und mehrerer anderer Höfe.

Dieser aus den feinsten aromatischen Pflanzentheilen, Drogen und Essenzen präparirte Bitter-Extrakt erfreut sich in der ganzen Welt einer sehr günstigen Aufnahme und wurde seine Composition von bedeutenden medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes approbirt.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben bei den bekannten Debitanten.

Die in unserem Verlage erscheinende

Preussische Zeitung

(Redacteur: Dr. Carl Eorengen)

beginnt am 1. Juli c. ein neues Abonnement und bitten wir, Bestellungen darauf frühzeitig aufgeben zu wollen.

Wie bisher, wird dieselbe es sich zur Aufgabe machen, in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen einer freisinnigen und fortschreitenden Politik den von der Staatsregierung begonnenen gesetzlichen Ausbau unserer verfassungsmässigen Institutionen in freimüthiger Weise zu unterstützen.

Ueber die Fragen der inneren wie die der auswärtigen Politik wird die Preussische Zeitung sich täglich in Leitartikeln aussprechen. Im Besitz tüchtiger Correspondenten und Mitarbeiter wird sie für rasche und genaue Nachrichten, so wie für eine gründliche Besprechung aller hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, Industrie etc. Sorge tragen.

Die Zeitung erscheint täglich zweimal als Morgen- und Abend-Ausgabe, mit Ausnahme des Sonntags Abend und Montag früh, so wie der Festtage.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postämtern 2 Thlr. 11 1/2 Sgr., bei allen Postanstalten des Deutsch-Oesterreichischen Vereins 2 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Die Insertionsgebühr für die 3spaltige Petitzeile beträgt 2 Sgr.

Berlin, im Juni 1860.

Crowitzsch und Sohn.

Fabrik-Geschäft.

Die mir gehörigen Grundstücke, worin seit Jahren eine Tabak- und Cigarren-Fabrik mit gutem Erfolge betrieben wird, bin ich Willens Lokalveränderung halber, im Verande oder getheilt unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Es gehören dazu:

1. Herrenstraße No. 37/38, ein Fabrikgebäude mit der Fronte nach der Straße, nebst 3 Speichern und geräumigem Hofplatz.

2) Innere Marienburger Damm No. 25, unmittelbar mit dem ad 1 genannten Grundstücke zusammenhängend, 2 Speicher, Stallung, Wagenschauer, großer Hofplatz und großer Obsthof.

Die Grundstücke eignen sich ihrer vortheilhaften Lage wegen auch zum Betriebe jedes andern Fabrikgeschäfts, Gastwirtschaft etc.

Auf portofreie Anfragen ertheilt sofort nähere Auskunft

Ludwig Alsen in Elbing.

Centemal- und Decimalwaagen auf ein Jahr Garantie, sind wieder vorräthig. Kaffeedämpfer, in verschiedenen Dimensionen, werden unter Garantie angefertigt. Desmer werden auf Sollgewicht verändert und Reparaturen pünktlich besorgt.

Heinrich Mackenroth,

Decimalwaagen-Fabrikant,

Köpfergasse No. 17, in Danzig.

Eine geprüfte Lehrerin, die im Französischen, Polnischen, Deutschen, in der Russk und in allen Wissenschaften Unterricht ertheilt, sucht eine Stelle. Näheres Schmiedegasse (Holzmarktecke) No. 14.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabslusse der Bank für 1859 beträgt die Ersparnis für das vergangene Jahr 70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabslusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 29. Mai 1860.

C. F. Pannenberg,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Zur gänzlichen Vertilgung der Ratten, Mäuse, Wanzen (und ihrer Brut) Schwaben, Motten, Flöhe etc. (binnen 30 Minuten) empfiehlt sich

NB. Auch empfehle ich meine Universal-Zinctur gegen Wanzen, Flöhe u. Motten, à Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung von 10 Sgr. bis 1 Thlr. Zur die Wirkung Garantie.

Johannes Dreyling

K.R. Russ. u. K. Preuss. appr. Kammerjäger,

Zischergasse 20, 1 Tr. h.

Fliegenwasser, Wanz.-Pulv., Zinctur, giftfrei, z. Vertilg. dies. u. all. and. Ungez. zu haben Frauengasse 48 bei Voigt & Co.

Berliner Börse vom 15. Juni 1860.

	Sf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	—
Possensche do.	4	—	99 1/2
do. do.	3 1/2	—	91
do. neue do.	4	89 1/2	88 1/2
Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	—
do. do.	4	90 1/2	89 1/2
Danziger Privatbank	4	—	81 1/2
Königsberger do.	4 1/2	—	81 1/2
Magdeburger do.	4	—	74 1/2
Possener do.	4	75 1/2	74 1/2

	Sf.	Brief.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	94 1/2	91 1/2
Possensche do.	4	—	92 1/2
Preussische do.	4	92 1/2	128 1/2
Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	55 1/2	54 1/2
Oesterreich. Metalliques	5	61 1/2	—
do. National-Anleihe	5	77	84 1/2
do. Prämien-Anleihe	4	—	93
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	87
do. Cert. L. - A.	4	88	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.